



Honcho-shinsen-den

Hermann Bohner

Monumenta Nipponica, Vol. 13, No. 1/2. (Apr. - Jul., 1957), pp. 129-152.

Stable URL:

<http://links.jstor.org/sici?&sici=0027-0741%28195704%2F07%2913%3A1%2F2%3C129%3AH%3E2.0.CO%3B2-V>

Monumenta Nipponica is currently published by Sophia University.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of JSTOR's Terms and Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/about/terms.html>. JSTOR's Terms and Conditions of Use provides, in part, that unless you have obtained prior permission, you may not download an entire issue of a journal or multiple copies of articles, and you may use content in the JSTOR archive only for your personal, non-commercial use.

Please contact the publisher regarding any further use of this work. Publisher contact information may be obtained at <http://www.jstor.org/journals/sophia.html>.

Each copy of any part of a JSTOR transmission must contain the same copyright notice that appears on the screen or printed page of such transmission.

JSTOR is an independent not-for-profit organization dedicated to creating and preserving a digital archive of scholarly journals. For more information regarding JSTOR, please contact support@jstor.org.

Honchō-shinsen-den 本朝神仙傳*

Übersetzt von Herrmann Bohnér, Ōsaka

Einführung

Das hier übersetzt gegebene alte Werk *Honchō-shinsen-den*^a (“Unseres Landes Götter-Genien-Bericht” oder “Biographien der Gott-Genien unseres Landes”) gibt sich deutlich, auch dem Titel nach, als Biographie bzw. Biographiensammlung: acht Kurzbiographien werden nebeneinander gestellt. Auch in den grossen Textsammlungen wie *Gunshoruijū*^b wird das Werk unter den Biographien gebracht. Aber freilich ist dies keine Biographie im Sinne der von uns früher übersetzten, in strengem Sinne geschichtliches Material darbietenden Haustraditionen und Kurzbiographien.¹ Sie steht vielmehr einem Werke wie *Nipponkoku-gembōzen’aku-Ryōiki*^c (andere Lesweise: *Reiki*) nahe und hat zu dieser ersten japanischen buddhistischen Legendenammlung, aus der heraus wie aus einem Sprosse alles Weitere dieser Art Literatur sich zu entfalten scheint, auch textlich gewisse Beziehung. Und wie das *Ryōiki* ein an Aufschlüssen reiches, typisches konkretes Bild der ausgehenden Narazeit ist und wie etwa das *Jōgū-Bosatsuden*^d ein unvergleichlich lebensvolles Bild frühmittelalterlicher geistlicher Epik ist, uns an Ähnliches der Ottonenzeit gemahnd, und wie das von uns in *Shōtoku Taishi*^e übersetzt gegebene *Jōgū-taishi-goki* (*Sambō-ekotoba*)^e eines der grossen Modebücher der Kamakurazeit war, so ist dieses *Honchō-shinsen-den*, so ferne uns heute Werke dieser Art sein mögen, ein hochgeschätztes und vielgelesenes Buch einer bestimmten Zeitspanne des japanischen Mittelalters.

* Dieser Übersetzung liegt der Text zugrunde, wie er in *Zoku-Gunshoruijū* 続群書類從 Bd. 193 S. 93 ff. gegeben ist.

1 Vgl. MN II, 573 ff.; III, 240 ff.; V, 183 ff.; 412 ff.; VI, 266 ff.

2 MDGNVO Suppl. XV, Tōkyō 1940.

a 本朝神仙伝 b 群書類從 c 日本国現報善惡靈異記 d 上宮菩薩伝 e 上宮太子御記 (三宝絵詞)

Das Bild einer Zeitepoche liegt in dem kleinen Büchlein. Betrachten wir es eingehender, so nähert es sich dem "Vom Alten mit den weissen Stäbchen",³ und das in doppelter Hinsicht. Einmal will *Honchō-shinsenden* von Genien (*sen'a*, *sennin^b*) berichten, die es irgendwie—der Terminus *technicus* nennt dies "taoistisch"—zu höherem, freierem Leben, zu "langem Leben" gebracht haben, wie jener Alte mit den weissen Stäbchen Tod und Erdenschwere überwindend. Und so scheint *Honchō-shinsenden* weniger zu den Biographien als zu den Mythen und mythischen berichtenden *Densetsu^c* (Sagen, Märchen) überhaupt gehörig. Aber *Honchō-shinsenden* zu diesen zu stellen, davon hält der eigentümliche dritte Charakterzug des Werkes ab, in welchem es ebenso dem "Alten mit den weissen Stäbchen" gleicht: literarischer Ruf hängt dem Werke an, es ist alt und wird einem sehr berühmten Manne, Ōe no Masafusa,^d zugeschrieben. Solch ein Werk, vollends wenn es wie dieses hier im chinesischen Stil geschrieben ist, der Worte (und auch Gedanken) wie Monument-Steinklötzte übereinandertürmt, kann eine Prägnanz haben derart, dass ein einziges Wortbild zehn, zwanzig heute berichtete Sagen (und auch Erörterungen) aufwiegt; eine einzige Erwähnung wie die des "Weissen Berges",^e der in eigentümlicher zeitlicher Konkurrenz zu allermächtigsten Schreinen steht bzw. dann in Zusammenarbeit mit ihnen tritt, mag den Forscher anhalten, bisher nie verfolgten Spuren und Zusammenhängen nachzugehen. Sieht man die Tausende grosser Gestalten des *Sacerdotium* in japanischer Geschichte oder nimmt man auch nur die über vierhundert, welche das *Genkō-shakusho^f* der Ara Genkō (1321-1324) in Biographien vor uns stellt, so sind die wenigen acht, welche *Honchō-shinsenden* vorbringt, nicht etwa zufällige, unberühmte Gestalten, so wenig bekannt manche derselben dem abendländischen Betrachter sein mögen; lauter "Grosse" sind es, hoch aufragend, vergleichsweise wie Tannhäuser oder der Schlafende des Kyffhäuser weithin gewusste Mythenbilder sind. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, wie das *Konjaku-monogatari^g* mit seinen über 1400 Erzählungen, dies vielleicht umfangreichste Werk der Gattung, seine Reihe beginnt: 1) *Shōtoku Taishig*, 2) *Gyōgi Bosatsu^h*, 3) *En no Ubasokuⁱ*, 4) *Dōshōj*. Das sind die Grossen, die beginnen. *Genkō-shakusho* beginnt eines seiner bedeutendsten Kapitel in folgender Reihe: 1) *Shōtoku Taishi*, 2) *En no Shōkaku^k*, d.i. *En no Ubasoku*, 3) *Koshi-yama no Taichōl*, danach folgen Ausländer Südindiens: *Bodaim^m* usw., und zuletzt *Kyōtaiⁿ*. Unser Werk zieht den eine Stellung über alle andern innehabenden Reichsregenten Kronprinz *Shōtoku* nicht in die Enge der Betrachtung herein. Es beginnt mit dem als Ahn der Bergfrommen (*Yamabushi^o*) verehrten *En no Ubasoku*, und fährt ebenso fort mit *Taichō*, und das aus innerem Zusammenhange. Etwas Uraltes webt um diese Bergfrommen, und die Historiker sagen ganz richtig, dass etwas Vorbuddhistisches, Urjapa-

3 MN VI, 262 ff.

4 Unten in der Biographie *Taichōs*.

a 仙 b 仙人 c 伝説 d 大江匡房 e 元亨釈書 f 古今物語 g 聖德太子
h 行基菩薩 i 役優婆塞 j 道昭 k 役小角 l 越山泰澄 m 菩提 n 教待 o 山伏

nisches darin übernommen ist. Keine Flucht auch ist es aus der Welt in die Berge; nicht will man egoistisch selbst heilig und geweiht werden, sondern diese Reinigungen im kristallklaren Wasser der Berge, dies Sich-abhärten, Hunger und Durst Erdulden, Schrecken der Berge Überwinden, dies Erklimmen der höchsten Felshöhen, dort anzubeten, geschieht, um von der Bergesstille wieder in die Welt zurückzukehren und allen zu helfen, um zu dienen und das Reich zu stützen und zu erhalten. Dies wird als *En no Ubasokus* Lebenswesen bezeichnet und als Inhalt des *Yamabushi*-Gelübdes zu leben gesucht. Später hat der ausgesprochene Buddhismus seinen Schleier darüber geworfen: als die beiden *Bu*^a (Welten) des *Shingon*^b, die Diamantwelt und die Mutterschosswelt, werden Berghöhe und Talschlucht geschaut; und im Aufstieg durchlebt man die zehn (buddhistischen) Sphären oder Welten von der untersten, der tiefen Hölle, angefangen, wo die Sünden gewogen werden—and das beim *Yamabushi* in kultischem Brauch, indem er mit der Schnur, an der er seine Hornmuschel trägt, an die eine Seite des Wägebalkens gehängt und auf der andern Seite mit *Fudō*^c-Steinen gewogen wird. In der zweituntersten Sphäre, der der hungrigen Geister, muss der *Yamabushi* für lange Tage Durst und Hunger leiden; und so geht es fort durch alle zehn Welten; Volkstum, Volksglaube einerseits und Buddhismus anderseits haben sich hier zusammengefunden. Aber das Eigentliche ist nicht die Pein, so not sie ist. Unbewussterweise sucht mancher heutige Mensch dies alte Frommsein und Erleben, Matterhorn, Montblanc oder Himalaya besteigend; ohne die Härten, die Schrecken, das Gewaltige, das *Numen tremendum* keine letzte Erlösung, höchste Befreiung, keine völlige Gesundung zum Dienst an den andern, an Reich und Volk. Urwälder öffnen, Berge erschliessen, Felsen und Schluchten zugänglich machen, Brücken und Wege bauen, geistig und leiblich Pionier sein, kolonisieren, vordringen, alle Härten der Erschliessung ertragen, alle Schrecken der Natur überwinden, regelrecht "die Dämonen vertreiben" zu Nutzen und Heil aller, des ganzen Volkes, das ist *En no Gyōjas*^d und nach ihm aller *Yamabushi* Werk und Lebenselement.

Das Bezeichnende ist, wie sich das um Yamato als Kernzelle her lagert. In der Mitte dieses von Hügeln und Bergen umgebenen Landes liegen die sog. drei heiligen Berge Yamatos: *Unebi-yama*^e, an dessen Fuss die erste *Tennō*-Residenz und auch das Grab dieses ersten *Tennō* ist, sowie auch die Mausoleen der ihm unmittelbar folgenden *Tennō*, unweit *Kagu-yama*^f und *Miminashi-yama*^g. Kaum ein paar hundert Meter hoch sind diese "Berge", und doch erschienen sie den früheren Menschen als Götterthrone. Freilich wandelte sich allmählich die Einschätzung: die Yamato westwärts abschliessenden *Katsuragi*^h und *Kongō*ⁱ wurden Ossa und Olymp des alten Yamato, beide von *Yamabushi*-Kult unwoven und umworben. Immer stärker aber verzog sich Bildung, Kultur, Staat ins freiere offene Gelände nordwärts: Nara erstand, dann Heian-Kyōto; ganz im Gegensatze wandte sich die schlichte alte Volksfrommheit der im Süden lagernden Bergwildnis zu; denn dort türmen, höher noch als

^a 部 ^b 真言 ^c 不動 ^d 行者 ^e 瓦傍山 ^f 香具山 ^g 耳成山 ^h 葛木 ⁱ 金剛

der Ossa und Olymp Yamatos, Berge über Berge. Da geht es tief hinein ins Urmässige, ins Urgebirg; Schluchten, Felsen, Gipfel; Yoshino^a ist der Ausgangspunkt—kaum gibt es ein Schöneres, Prächtigeres, Naturhafteres als Yoshino mit seinen blühenden wilden Bergkirschen; kaum gibt es in Japans Geschichte eine Stätte von solch tiefem Klang: man schaue den Kaiser Go-Daigo^b dort, als wahren Herrscher, in der Einsamkeit hinscheiden, das Schwert zur Rechten, die heilige Schrift in Händen (*Jinnō-shōtōki*^c). Yamabushi schützten ihn: auf Yamabushi auch stützt sich Go-Daigos treuester Ritter, Kusunoki^d, der nationale Held. Yoshino ist der Tal-Ausgangspunkt. Der "Grosse Gipfel," Ōmine^e, ist das hohe Ziel, die grosse Anbetungsstätte, der Goldgipfelberg Kimbusan^f. Heute noch ist dort oben zu stehen, Wälder und Berge ringsum, Felsenwände zur Seite abstürzend, ein grosser Eindruck, und Gebet die Nacht hindurch im Bergtempel mag Yamabushi-Erleben und -Tun vollends verständlich machen. Nara, das nördliche, mit seiner Kultur, Staatspracht, Zivilisation verging; die Berge siegten. Alle die grossen Mönche, die Erneuerer, haben bei En no Gyōja und den Yamabushi gelernt. *Shingon* und *Tendai*^g, die beiden neuen grossen Richtungen, welche als die ersten echt japanischen Richtungen bezeichnet werden, ziehen beide auf die Berge: Dengyō Daishi^h, der Gründer des *Tendai* auf den Hiei, Kōbō Daishiⁱ auf den Kōya^k. Kongō-Katsuragi einerseits, zweitens Ōmine und drittens Kōya bilden ein gleichseitiges Dreieck; auch führt der Weg vom Ōmine und auch vom Kongō direkt zum Kōya; Kōya und seine Welt erscheinen als geistige Fortsetzung des Katsuragi-Kongō, bzw. des Ōmine und dessen Welt.

Kōbō ist En no Gyōjas unmittelbarer Nachfahr. Deshalb ist er auch in *Honchō-shinsen-den* als solcher in diese Yamabushi-Sphäre gestellt (als fünfter, von dem berichtet wird).

Fast zu gleicher Zeit wie En no Gyōja sehen wir im fernen Koshi^l (auch Echi gelesen und danach in Vorderes, Mittleres, und Hinteres Echi, d.i. Echizen, Etchū, Echigo^m geteilt) bergfrommen Kult. Eine Generation nach En no Gyōja wirkt dort Taichō in Art und Weise des Gyōja, Volkskult und Buddhismus vereinend; und zwar zentriert dieser aus Uraltem herstammende Kult um den "Weissen Berg", Hakusanⁿ. Auch dort dehnen sich Wälder an Wälder; Berge türmen hinter Bergen; die Wildnis ist dort noch viel tiefer als in dem doch schon stark kulturberührten frühen Yamato und seinem Süden.

Überirdische Kräfte werden En no Gyōja wie Taichō zugeschrieben. In die Lüfte steigen, zum Fuji schweben—wie ja auch Kronprinz Shōtoku auf seinem Rappen durch die Lüfte zum Fuji reitet—, übers Meer wandeln, Wind und Wetter und alle bösen Dämonen binden oder lösen, das ist die Vollmacht solcher Genien-Männer. Wenn sie, was nicht ausgeschlossen ist, im Wandel des Mythus die Stelle des früheren Wind- oder Wassergottes einnehmen, so ist die Zuschreibung solcher Fähigkeiten begreiflich genug. Aber auch rein durch ihr Wirken und durch ihre Person mag der Eindruck für das Volk dieser gewesen sein, dass sie

a 吉野 b 後醍醐 c 神皇正統記 d 楠木 e 大峰 f 金峰山 g 天台 h 伝教
大師 i 比叡 j 弘法大師 k 高野 l 越 m 越前, 越中, 越後 n 白山

alles vermögen. Dazu kleideten sie sich in Flechtengewand, nährten sich von Kiefernadeln, die steile Felswand liess En sich hinab, das Bild das Unerstötlichen (Fudō) Bodhisattva dort mit den Nägeln einzuritzen. Taichō vollbringt Ähnliches im wilden Koshi.

Der Mythe zufolge bindet En den Gott Hitokotonushia. Taichō, der vom fernen Koshi auch einmal nach Yamato kommt, vom Tennō hochgeehrt wird, mit dem geistesverwandten Gyōgi Bosatsu Freund wird, sieht den mit Fesseln gebundenen Gott und will ihn befreien, vermag freilich nicht so viel als En vermochte. Diese Szene spielt wiederum in den Yoshino-Bergen.

Drittes Bild: Ein Weib, die Nonne Toranb, will Yamabushi-gleich werden. Sie hat in ihrem Üben das Äußerste getan, Reinheit und Enthaltsamkeit eingehalten, ja sie hat (nach Genkō-shakusho) es dahin gebracht, dass ihre Bannkraft selbst dem Drachen befiehlt, ihn herbeiruft, und der Drache sie in die Lüfte trägt. Nun möchte sie auch den Berg erklimmen dürfen, den Berg aller Berge, den Goldgipfelberg. Aber das wird ihr verwehrt. Kein Weib kommt dahin. Das ist reine Stätte der Yamabushi.

Es folgt, so sollte man erwarten, Grossmeister Kōbō. Aber nun, mag man sagen, streiten sich im folgenden, wie das kleine Werk uns heute vorliegt, Tendai und Shingon, die beiden grossen Richtungen. Sie streiten oder konkurrieren, und sie helfen sich einander und verbinden sich. Bergbuddhismus waren diese beiden, hatten aber doch auch ihre Burg oder Zweigstelle in der Ebene, und zwar in oder bei der grossen neuen Kaiserresidenz Heian-Kyōto. Shingon hatte den Osttempel, Tōji; Tendai hatte am Biwa-See den Onjōjid oder Dreibrunnen-Tempel, Mii-derae. Gerade der Gründer dieses letzteren Tempels, Enchin^f, hatte enge Verbindung zu dem, was in den Yoshino-Bergen gelebt worden war und noch wurde.

Es taucht jetzt als viertes Bild eine hoch ins Mythische aufragende Gestalt auf: ein Abt Kyōtai des Osttempels, der vielhundert Jahre alt, in der Erzählung unseres Werkes, nur auf Enchin von Tendai harrt, um ihm Boden und Stätte für den Onjōji zu übergeben. Abrupt skizzenhaft wird diese Shingon-Gestalt gerühmt; an anderer Stelle sehen wir weit ausführlicher. Art und Weise des Honchō-shinsen-den, wie es uns vorliegt, wird durch den Vergleich sehr deutlich.

Folgt als fünfter Grossmeister Kōbō. Dass er hier als taostischer Genius gefeiert wird, ist charakteristisch und zeigt, wie wenig schematisch-eingeschachtelt derartige Termini noch sind.

Wir haben früher die Abschiedsreden Kōbōs behandelt, haben ein Bild Kōbōs gegeben und die Reihe der Kōbō-Biographien genannt.⁵ Es ist interessant, dass nächst den Abschiedsworten und den amtlichen Lebenslaufberichten das Honchō-chinsen-den zu den ältesten Werken gezählt wird, welche ein rundes Bild des Grossmeisters, eine Biographie desselben geben. Ebenso ist der kleine Zug interessant, dass der Verfasser

5 MN VI, 266 ff.

a 一言主 b 都藍 c 東寺 d 國城寺 e 三井寺 f 円珍

unseres Werkes die Abschiedsreden erwähnt, ja eigens auf sie hinweist, aber nicht von 25 Kapiteln der Schrift, sondern nur von 22 spricht. Sollen wir dies als ein Verschreiben späterer Abschreiber nehmen? Die Kōbō-Kindheitslegenden bringt der Verfasser des *Honchō-shinsen-den* nicht; ihn interessiert der Studiengang, dann die Fahrt nach China, wo Kōbō als erster ganz und gar die Hauptsache findet und übernimmt: *Mantram*, das Wahre Wort, dass Kōbō "unseres Landes" erster *Ajaria* wird, der erste dieses Geheimsten, das bringt der Verfasser.

Es taucht dann, wie dem Faust gegenüber Mephisto, Shuin^b, der schwarze Magier auf, der Dieb, der die heiligsten Geheimnisse stiehlt, ja der sogar eigens einen der Geister, den er sich untertan gemacht hat— der Text nennt ihn *Go-hōc* ("Dharma-Schützer") —, nach China schickt, dort die Geheimnisse zu erlauschen und zu entwenden. Es kommt dann zum Kampfe auf Tod und Leben: erst erscheint Kōbō als der Getötete; es ist aber nur ein "lichter Tod", "Scheintod"; Shuin aber lässt sich durch das Benehmen der Jünger Kōbōs, das bis zur Bestattung geht, täuschen. Hernach aber unterliegt Shuin, kriegt Beulen (Pest) und stirbt. Dann aber löst sich alles doch in (buddhistisches) Wohlgefallen auf, so dass Kōbō dem Shuin, ähnlich wie etwa Faust dem Mephisto, noch am Ende unendlich dankbar sein müsste. Shuin erscheint dem Kōbō, der für ihn Trauerriten vollzieht, aus der andern Welt und ruft: "Nur um deinen *Dharma* recht kund und offenbar werden zu lassen, bin ich zeitweilig dein grollender Feind geworden." Diese Geschichte des grossen Kōbō-Konkurrenten, dessen Name nicht ganz einheitlich gegeben wird, interessiert natürlich; unser Verfasser streift sie auch; wie breit und mannigfaltig die Kōbō-Legenden sie geben, mag man an dem umfangreichen Material sehen, das wir in unserer Arbeit über Kōbō veröffentlichten und auf das wir hier für Einzelheiten hinweisen möchten.

Was unsren Verfasser ausser dem Ende Kōbōs, seinem Noch-immer-dasein, aber vor allem interessiert, ist Kōbō als Künstler der Schrift. Das Literarisch-Künstlerische, die Liebe zu *Bund^d* (Schrift, Literatur, Schriftkunst) kommt darin charakteristisch hervor. Die Liebe der ganzen Zeit prägt sich in solchen Geschichten von Kōbō-Inschriften u.a. lebendig aus. Das Werk gipfelt zweifellos in Kōbō. Es ist dem Verfasser mit Recht bedeutsam, dass Kaiser und Prinzen in die geistliche Nachfolge Kōbōs treten, ja dass im Ninnajie immer ein Prinz von Geblüt der Abt war. Darüber hinaus aber ist ihm Kōbōs wunderbares Scheiden wichtig, welches auf letzten Geheimnissen ruht. "Der Grossmeister erlangte und erwies des allerletzten grossen Erwachens Stand. Was könnte an Namen und Ruhm unserer Dynastie über dies gehen?" Und das Gleiche will die rührende Geschichte von Kōbōs Jünger, dem Kaiserprinzen von Geblüt Shinnyof, sagen der nach China und von da weiter nach Indien ging. "Er sandte dem Grossmeister ein Schreiben, das sagte: Gibt es auch viele lichte (kluge) Meister, so geht doch nichts über den Grossmeister, gibt es auch viele hohe Paläste, so geht doch nichts über (Unserer Dynastie) Daigoku-deng-Palast. Das ist zu wissen: Die unseres Landes

a 阿闍梨 b 修因 c 護法 d 文 e 仁和寺 f 真如 g 大極殿

Leute sind, gehen gar weit über die Leute von Yüeh-shih^a (Tartarei) und Han^b (China)." Deutlich und mächtig klingt das *Hon-chō* ("unsre Dynastie", "unser Land") des Titels und der Buchabsicht durch.

Folgt nach solch Ernstem und Hohem, echt literarisch, spielerisch, dichterisch ein heiterer Spass, eine lustige Legende von einem in Bannung und Gehorsammachung der Geister und Dämonen gar mächtigen Mönche des Osttempels, des Hauptsitzes von Kōbōs *Shingon*, dem Sitze des *Ajari*. Der Mönch will sich von solchem Dämonenteufel gen Himmel tragen lassen, kündet es auch laut und öffentlich an; Stadt und Land strömen herzu; und der Mönch fährt, von dem den andern nicht sichtbaren *Yaksa* getragen auf gen Himmel. Wie ihm aber da die Himmlischen willkommend entgegenkommen, kriegt's der Teufel mit der Angst, nimmt Reissaus und stürzt vom Himmel. Viel erzählt und viel variiert ist die Geschichte von des Mönches angekündigter Himmelfahrt. Das *Uji-shūi-monogatarī*^c weiss auch das schöne Gedränge und die Aufregung der Schauenden zu zeichnen; bis in die Neuzeit geht die Geschichte fort, Akutagawa greift sie in einer reizenden Novelle auf.

Folgt siebtens ein Grosser, Nichizō^d, der im Osttempel geweilt und lange *Shingon* studiert hat, sich dann aber ganz nach En no Gyōjas Goldgipfelberg gewandt hat und von dem die mannigfaltigsten Erweisungen genannt werden. Auch gestorben ist er eigentlich nicht; wenigstens war er aus dem Sarge, in den man ihn gelegt, wieder entschwunden. Die Parallelstellen aus dem *Genkō-shakusho* erweitern sein Bild.

Folgt als letzter und achter, ein Grosser des *Tendai*, der aber ganz sich *Mantram* und womöglich dem von En no Gyōja Gelebten hinwendet: der grosse Jikaku Daishie. Eigens gibt ihm der Gründer des (japanischen) *Tendai* im Traum Weisung, doch ja bei der Regierung ein Gesuch einzureichen, nach China entsandt zu werden mit dem Hauptzwecke, Weg und Weise des Wahren Wortes der Innehaltenden Schau bis ins letzte zu studieren. Das 'tut dieser denn auch, und das ganze Reich wird nun davon erfüllt. Auch sein Tod ist Geheimnis: verschwunden ist er, nicht eigentlich gestorben.

Die Übersetzung vermag wohl nur wenig von Sprache und Stil des Werkes zu übermitteln. Dieses Werk ist *Kambun*, sinico-japanisch; dem wie Blumen leicht beweglichen, fluktuierenden, wie Bach und Wasser leicht fliessenden reinen Japanischen gegenüber ist dies Chinesische—denn das will es ja eigentlich sein und ist es seinem Ursprunge nach auch—wie Steinblöcke und Felsstücke übereinander getürmt. Es gibt vielerlei *Kambun* im Japanischen; es gibt die frühen Denkmalsinschriften in Bronze, in Stein oder auf Brokat, wie wir welche in *Shōtoku Taishi* übersetzt haben; da hat man mit grossem Bedacht monumental-klar Zeichen um Zeichen gewählt und gesetzt; es gibt die grossen Regierungskundgebungen—Shōtokus Artikel sind ein gutes Beispiel dafür; da herrscht volle, hohe Klarheit, Ordnung, Kundmachung; zu diesen an römische Staats- und Rechtssätze erinnernde Kundgebungen, Erlassen, Verfassungsanordnungen eignet sich das Chinesische, bzw.

a 月氏 b 漢 c 宇治拾遺物語 d 日藏 e 慈覺大師

Sinico-japanische besonders. Es gibt auch *Kambun* im Japanischen, da man nur notgedrungen zu dem mühsamen harten Schriftzeichenwerk greift, im Grunde aber japanisch erzählen, bis in Einzelheiten berichten will. Das *Ryōiki* ist solch ein Werk; sehr zahlreich sind in früher Zeit Werke dieser Art. Aber wo das Schriftchinesische in seiner typischen Eigenart vordringt, wie z.B. schon bisweilen in den Reichsgeschichten oder in Werken wie *Hōōteisetsu*^a oder vollends *Jōgū-Bosatsuden*, machen sich seine Merkwürdigkeiten bisweilen stark bemerkbar. Was der Volkserzähler auf der Strasse in Volkssprache (*t'u-hua*^b) in einer Viertelstunde umständlich detailliert erzählt und klarmacht, dazu nimmt der Mann der Schrift, der Gebildete, höchstens eine Viertelminute. Vier oder acht Schriftzeichen, lapidar gesetzt, müssen das ausdrücken. Kommt im Osten dazu das Jahrhunderte lang geübte Auswendiglernen und Auswendigwissen der Haupttexte, auch der historischen, und überdies das durch die Jahrtausende hindurch geübte Abschreiben: einer schreibt immer wieder vom andern ab, und dabei setzt er oft die Kenntnis des vorigen, von dem er abschreibt, halb voraus und gibt nur gekürzt, fast unverständlich, dessen Aussagen. Das Monumentale, Abrupte, oder wie immer man diesen Charakterzug des Schriftchinesischen nennen mag, setzt sich überaus weithin durch; bei den Sachwörterbüchern, Enzyklopädien, Biographie-Lexiken, selbst bei den heutigen neuzeitlichen, muss man in vielen Fällen im voraus orientiert sein, muss die breitere umständlichere Form der Biographie, der erzählten Episode kennen, um die in dem knappen abkürzenden, ja nur andeutenden Schriftzeichentext gegebene Kürze überhaupt zu verstehen. Kommen hinzu die ausserordentlich zahlreichen Halb- oder Viertelzitierungen; ein jeder, so wird vorausgesetzt, kennt ja diesen alten Text auswendig, und wenn von der *Kirin*-Jagd gesprochen wird, taucht sogleich die ganze Szene mit herauf (samt Text), da Kung "den Pinsel hinlegt". Schriftchinesisch ist sozusagen nicht für den Ungebildeten da. "Abgekürzt geben wir es" —"das Einzelne steht in anderm Texte" (den man natürlich kennen und zur Hand nehmen sollte)—das ist gelehrt, ist literarisch, das ist belesen. Man beachte nun auch einmal den merkwürdigen Zug des Japaners, nicht die lebende chinesische Sprache zu lernen, sondern nur die Texte, sozusagen die Schriftzeichen, um mit diesen dann nachträglich nach eigner Vollmacht zu schalten zu versuchen. Jahrtausendlang Geübtes lässt sich nicht in einer Generation aus den Seelen verdrängen. Sinico-japanisch geht, mindestens in gewissen Zeitaltern, stark nach dieser Richtung. Man beobachte hernach, wie japanische *Kambun*-Kritiker hier bei Masafusa urteilen! Man nehme auch den andern Zug des Japanischen in der Dichtung, nämlich immer "abzukürzen", anzudeuten, immer nur sechs von zehn auszusagen (*Bashō*) und frage dann, was solche Dichter und Literaten im Gebiete des sowieso schon gern abkürzenden Sinico-japanischen tun werden. Ein Beispiel: eben das *Honchō-shinsen-den*.

6 Am Ende der Frühlings- und Herbstannalen.

a 法王帝説 b 土話

Okada Masayukia^a kommt in seinem *Nippon-Kambungakushi*^b im vierten Hauptabschnitt des ersten Teiles seiner Darlegung, die Werke Ōe no Masafusas aufzählend und besprechend, auf das *Honchō-shinsen-den* zu reden: "Die von ihm (Masafusa) verfassten Werke sind *Honchō-shinsen-den*, *Zoku-honchō-ōjō-den*^c, *Kōke-shidai*^d, *Kōdanshō*^e usw. In dem einbändigen *Shinsen-den* beschreibt er, mit En no Gyōja beginnend bis zu Jikaku Daishi hin acht Personen." *Zoku-honchō-ōjō-den* zeichnet in abgekürzter Weise, mit Kaiser Ichijō^f beginnend und mit Minamoto Tadatō^g Gattin schliessend Leben und Wirken von 49 Personen. Das bekannteste Werk Masafusas, führt Okada aus, ist das *Kōke-shidai*, "Shidai (Ordnungen, Materialien) des Hauses Ōe" mit einer sehr reichen Materialdarbietung aus den Erfahrungen des in hohen Staatsdiensten bewährten eignen Hauses (Feiern und Zeremonien am Hofe während eines Jahres) sowie Auszüge aus wichtigen Werken wie *Engishiki*^h, *Seikyūki*ⁱ, *Hokusanshō*^j u.a. Auf Weisung des *Kampaku* Moromichik^k wurde dies Buch kompiliert, es gibt nicht nur das Muster für die damaligen Hofritten u.a., sondern war auch für die Folgezeit unentbehrliche Grundlage. So staatlich-wichtig dieses Werk aber sein mochte, so ist, sagt Okada, literarisch bzw. literaturwissenschaftlich ungleich einflussreicher und bedeutsamer das *Kōdanshō*, was man übersetzen könnte "Aufgezeichnete Gespräche Ōe no Masafusas" oder etwa auch "Tischreden Ōes". Das erste Faszikel behandelt Hof- *Kampaku*-, buddhistische und shintoistische Angelegenheiten; Faszikel II, III Vermischtes; Faszikel IV-VI Literarisches; es zitiert berühmte Gedichte oder Versstellen der Heianzeit, berichtet, was Zeitgenossen dazu gesagt, gibt die eigene Ansicht dazu, berühmte Dichter wie Po-chü-il oder Werke wie *Wen-hsüan*^m sind unter den besprochenen. "In der Literaturgeschichte unseres Landes ist Kūkais *Bunkyō-hifuron*ⁿ das älteste Werk, aber dies gibt nur Struktur der Gedichte und erörtert die Art, (Gedichte) zu machen; gibt aber keinerlei Beurteilung oder Kritik. Kommen wir zu diesem Buche (*Kōdanshō*), so ist hier erstmals Stimmung und Art reiner Literaturgeschichte."

Das ist alles hoher Lobpreis. Aber doch ist, auch nach Okada, Masafusa ein Mann der zweiten, der Spätperiode der Heianzeit, da *Kambun* in Verfall kommt oder bereits stark im Verfall ist.

Masafusa kommt aus einer Familie, welche seit Generationen hohes Staatsbeamtentum mit *Bun* ("Literarischem", Schrift, Dichtung eint. Ōe Otondo^o (811-877), der Ahn, war Schüler Sugawara Michizanes^p, bei welchem ja auch höchster Staatsdienst mit *Bun* sich vereinte, und das in solchem Masse, dass man hernach Michizane zum Gott des *Bun* erhab. Dieses *Bun* ist stark dem Chinesischen zugewandt; die Ansicht wird dann herrschend, dass man jetzt das Chinesische (d.i. die Schriftzeichen und ihre sinico-japanische Verwendung) gemeistert und die Chinesen eigentlich nicht mehr nötig habe. Andererseits ist *Bun* dem

^a 岡田正之 ^b 日本漢文学史 ^c 続本朝往生伝 ^d 江家次第 ^e 江談抄 ^f 一条
^g 源忠遠 ^h 延喜式 ⁱ 西宮記 ^j 北山抄 ^k 関白頼道 ^l 白居易 ^m 文選 ⁿ 文鏡秘
 府論 ^o 大江音人 ^p 管原道真

rein Japanischen zugewandt. Durch drei Jahrhunderte setzt sich im Geschlecht der Ōe Staats- und *Bun*-Träger an Staats- und *Bun*-Träger. Besonders bekannt sind Ōe no Koretokia^a (888-963) und Masahirab⁽⁹⁵²⁻¹⁰¹²⁾, dessen Urenkel Masafusa ist. In diesem Hause sind Bücherschätze, wie sonst kaum derart gehäuft sind. Mit vier Jahren (japanischer Zählung) liest er; mit acht Jahren liest er Geschichte—womit das *Shih-chic* gemeint sein wird—, mit elf Jahren macht er schon *Shid*, chinesische, d.h. sinico-japanische Gedichte. Eines Tages kommt er, seinen Vater Narihira^e begleitend, zu Morofusa^f, und als diesem gesagt wird, der Knabe mache shon *Shi*, will er es nicht glauben und stellt ihm das Thema “Im (tiefen) Schnee erscheint keusch treue Kiefer”, und der Knabe ergreift den Pinsel und schreibt ein Gedicht, das Morofusa staunen macht. In der Folge erhält Masafusa auf Grund solcher erstaunlicher Leistungen Förderung und besondere Amtsmittel zum Studieren. In seiner äusseren Laufbahn steigt er hernach dann von Stufe zu Stufe, ist in nahen Diensten Go-sanjō Tennōsg zu dessen Kronprinzenzeit, und gehört auch nach dessen Thronbesteigung zu dem nahestehenden Kreise. Er wird *Gon-chūnagon*^h und *Dazai-gon-no-sotsu*ⁱ und erhält den ausserordentlich hohen Wahren Zweiten Rang. Aber eines Tages, in jenem aus Goethes “Sänger” uns so wohlbekannten Widerstreite zwischen Kanzler und Dichter—“Die goldne Kette gib mir nicht! Gib sie dem Kanzler, den du hast... Ich singe wie der Vogel singt”—lässt Masafusa Amt Amt sein und “geht in die Berge”, wie dies das *Honchō-shinsen-den*, Masafusas Lebenswendung selbst widerspiegelnd, von den Gott-Genien sagt. Dem Freien, Musischen, Schönen, Literarischen will Masafusa von da ab (etwa 1087) ganz angehören.

Das *Bun*, sagten wir, ist nach zwei Seiten gerichtet: nach dem rein Japanischen, d.i. in der Poesie *Waka*, und nach der chinesischen Seite, d.i. *Shi*. In *Waka*, sagt Okada, war Masafusa hervorragend; in *Waka*-Beurteilung war er meisterlich; im Stile eines Essay behandelte er *Waka* und ihre Struktur eingehend in zwei Schriften. Betrachtet man Masafusas japanische Lieder, sagt Okada, so muss man ihn Meister nennen; in seinen späten Jahren hatte er in der Welt nicht seinesgleichen. In *Goshūi-wakashū*^k, *Senzaishū*^l u.a. sind seine Gedichte aufgenommen. Was seine *Shi* betrifft, sagt Okada, so war Masafusa darin gleichfalls hervorragend; von früher Jugend an wird er darin gelobt. Gedichte ohne Thema-Angabe kennen wir über 20. In *Zoku-Bunzui*^m sind zwei seiner Gedichte, das eine hat 200 *Ku*ⁿ, das andere 400 *Ku*. Emura Hokkai^o kritisiert Stil und Machart als “flach und gewöhnlich.” Okada: Das hat schon einiges Recht(!); aber da man in dieser Heianperiode überhaupt keinen Dichter von der Art findet, kann man eines solchen Mannes Kraft nicht einfach so geringhin abtun. Diese Ausserungen sind bezeichnend; sie mögen nicht nur für gebundene Rede, sondern ebenso für Masafusas Prosa gelten. Da ist nicht nur das “Abkürzen”, das “Andeuten”, wie wir es oben nannten; da sind die Zeichen mit einer Unbekümmertheit hingesetzt, als schreibe man Kursivschrift, wo auch nicht mehr

a 大江維時 b 順衡 c 史記 d 詩 e 成衡 f 源師房 g 後三条天皇 h 権中
納言 i 太宰權帥 j 和歌 k 後拾遺和歌集 l 千載集 m 続文粹 n 句 o 江村北海

alles deutlich ausgeschrieben wird. Dem Leser, der den Originaltext selbst zur Hand nimmt, wird manche Stelle da merkwürdig genug sein.

Die Bibliothek des Hauses Ōe in der Residenz war berühmt. Viele Brände gab es in der Stadt; aber diese Bibliothek blieb verschont. Masafusa sagte, ihr Blühen stehe mit dem Blühen der Dynastie in innerem Zusammenhange. Als sie dann, nach Masafusas Tod, einmal doch dem Feuer zum Opfer fiel, nahm man das für ein schlimmes Omen. Eine ausserordentliche Belesenheit kennzeichnet Masafusa, verbunden mit starkem Gedächtnis. Aber das führt Masafusa nicht dahin, sich gleichsam aufzudrängen, nach Art eines Polyhistors Kenntnisse auszubreiten. Im Gegenteil, so scheint es: wie bei Amt und Amtswürden kehrt er dem gelegentlich mit Unbekümmertheit den Rücken; wie es ihm gerade aus dem Pinsel fliest, so gibt er sich.

Man erwartet vielleicht ein viel längeres Werk. Aber dies Werk ist von vornherein in der Zahl der Gestalten bestimmt. *Pa-hsien*^a, "Die Acht Genien"—jedem Kinde in China sind sie bekannt, eine lustige, fröhliche, lachende Gesellschaft, wahre Volksgötter möchte man sagen. Wie etwa die Neun Musen überallhin ins Abendländische gedrungen sind, so drangen diese "Acht Genien" auf mannigfaltigstem Wege ins Japanische herüber. Es ist, als wollte Masafusa dem wehren, oder wenigstens, als wollte er sagen: "Habt ihr die euren, wir haben die unsern. *Honchō-shinsen*—Unseres Landes Gott-Genien!" Dieses *Honchō* wird das grosse Motto, gegenüber übermässigem Festlandseinflusse. Stellt man die chinesischen Acht und Masafusas japanische Acht einander gegenüber, so sind die letzteren eine etwas ernste, steife, gelehrte Gruppe. Der Mönch, der auf dem Rücken des *Yaksa* zum Himmel fahren will, ist noch am ehesten so volkshaft wie die chinesischen *Pa-hsien*; auch *En no Gyōja*, *Taichō*, Nonne *Toran* mögen passen. *Kōbō Daishi* muss man aber schon sehr ungelehrt nehmen, um ihn da einzureihen. *Jikaku* vollends ist eine so ernste Abts- und Gelehrtengestalt, dass seine Nennung wie ein Notbehelf, um die Zahl vollzumachen, erscheint. Möglicherweise aber haben gerade hier lokale Sagen um den *Hiei* her und vielleicht um Masafusas Einsamkeitswohnsitz her diese Gestalt mit hereingespielt.

Text

【En no Gyōja】

Ubasoku En⁷ war ein Mann des Landes Yamato. Er übte (in Askese) Buddhas *Dharma*; seine Grosskraft war allhinder-

7 Die Gestalt des En no Ubasoku 役優婆塞, En no Shōkaku 役小角 oder En no Gyōja 役行者, der als Ahn der *Yamabushi* und Begründer

a 八仙

gend. Einst bestieg er des Fuji-Berges Gipfel. Danach wohnte er in den Yoshino-Bergen. Immer lustwandelte er zum Flechtenbaum-(*Katsuragi*-)Berge, liebte sehr daselbst Fels und Klüfte. Er begehrte und gebot Dämonengöttern^a, eine Steinbrücke zwischen den zwei hinüberzubauen. Alle entsprachen (gehorsam) seiner Bannkraft^b; mährlich entstand des Baues Grundwerk. Der Klausner (Asket) war von Natur allzu harsch und heftig; kein Tag verging, da er nicht schalt und drängte. Der Ein-Wort-Herr-Gott (*Hito-koto-nushi*) war von Aussehen gar sehr hässlich.⁸ Er redete zu dem Klausner und sprach: "Gestalt und Antlitzes halber mich schägend, kann ich nicht bei Tage arbeiten." Der Klausner hatte kein Einsehen und gewährte es ganz und gar nicht. Ein Gottesorakel⁹ kündete im Kaiserpalaste: "Ubasoku En will Aufruhr stiften." Das Amt verhaftete seine Mutter.¹⁰ Vor Kindeliebe und Ehrfurcht konnte Ubasoku En das nicht ertragen, kam selbst, liess sich binden ins Gefängnis. Danach erlangte er Ver-

des *Shugendō* angesprochen wird, ist uns vor etlichen Jahren durch die treffliche Übersetzung des *Nō Kazuraki* von W. Dräger und H. Erlinghagen (MN V, 2 S. 437 ff.) und die beigegebenen ausführlichen Erklärungen und Angaben besonders nahe gebracht worden. Ausführlich siehe auch *Ryōiki* (Bd. II S. 95 f.) mit Beigabe dessen, was die Parallelen bringen, Bd. II S. 21 ff.: *Shoku-Nihongi*, *Genkō-shakusho*, *Fusō-shishu-hyakuinenshū*, *Sangoku-denki*, *Konjaku-monogatari*, *Mizukagami*, *Gempai-seisuki*. Auf dies muss hier verwiesen werden. Wohl mag scin, dass En no Gyōja an die Stelle eines einstigen Wind- oder Wettergottes getreten ist, so gewaltig ist noch immer sein Bild im Volke. Riesige Gestalt mit riesigen eisernen *Geta*-Schuhen und einer Eisenstange als Stab, wie sie recht zur Dämonenbändigung dienen mochte. Dieser Klausner hatte keine Furcht; ihn schreckte die Wildnis nicht; er erschloss (im eigentlichen Sinne) die Berge, fromm und stark und unerschütterlich. "Der Buddhismus dieser Zeit zeigt sich als aktivste, überall in die Berge, Wälder, Sumpfe und Einsamkeiten hintragende Religion" (Bohner, *Jin-nōshōtōki* Bd. II, S. 130). Brücken-, Strassen-, Wege-, Deichbauten, Wildniserschließung, Rodung, das ist dieser frühen Männer Werk. En stammt aus Yamato; 634 geboren, verlässt er mit 32 Jahren Haus und Hof und lebt 30 (nach *Konjaku-monogatari* über 40) Jahre in Wildnis und Einsamkeit, wird 699 verbannt, wenige Jahre später begnadigt. Alter und Ende verschwinden wie in weiter Ferne: den einen nach geht er nach China, nach den andern nach Korea.

8 S. bei Dräger-Erlinghagen a. a. O. S. 442.

9 Durch Gottesorakel kündete er (*Hito-koto-nushi*); oder: indem er sich des Karakuni no Muraji Hirotari 韓国連広足, des am Hofe lebenden Gegners Ens, bediente.

10 Weil En durch seine Götterkräfte sich jeder Fesselung entzog.

a 鬼神 b 呪力

zeihung und konnte frei ausgehen. Als bald band er den Ein-Wort-Herr-Gott¹¹ und warf ihn in der Talschlucht Tiefe. Noch sieht man heute der Flechtenruten sieben Windungen. Mit allen zehntausend Mitteln konnte jener sich doch nicht losmachen. Das Ächzen und Stöhnen hörte durch die Jahre nicht auf. Die Pfeiler-Steine liess er (En) in Yoshino und Katsuragi-Berg, je über zehn Blöcke. Er nahm seine Mutter mit sich, setzte sie auf seine Eisenschale¹² und trieb über das Meer davon, ohne Schiff oder Floss zu gebrauchen, man wusste nicht wohin. Danach kam unseres Landes Priester Dōshō¹³ nach Kōrai^a (Kudara) und predigte. Unter den die Predigt Höhrenden war einer, der Japanisch sprach. Das war der Klausner. Hundert und mehr Jahre waren mährlich (seitdem) dahingegangen. Dōshō erschrak und verwunderte sich gar sehr, ging von seinem Sitze hinab und fragte. Aber da war weiter niemand, der Antwort gab. Jener kam nicht wieder.—Die Sache ist insgesamt zu ersehen in Miyako no Yoshikas^b Yoshino-Berg-Bericht^c. Hier haben wir nur abgekürzt¹⁴ davon berichtet.

[Taichō]

Taichō¹⁵ war ein Mann des Ka-Landes (Kashū^d, d.i. Kaga^e). Die Welt nannte ihn Koshis Kleinen Gross-Toku.¹³ Reich und

11 Hier ist es die Vergeltung für die Verleumdung; andre Version: da dieser Gott nicht eifrig genug mitarbeitet, kommt das Werk nicht zustande; die andern Dämonengötter auch sind unzufrieden, dass dieser nur in der Nacht arbeiten will. Zur Strafe bindet ihn En.

12 D.i. seine Almosenschale.

13 Über Dōshō ausführlich *Ryōiki* I, 22.

14 Die Erwähnung dieses Mannes wie dieser Schrift ist charakteristisch für Werk und Verfasser. Die knappe Historie des *Genkō-shakusho* sagt dem Leser—auch im Zusammenhange mit dem *Honchō-shinsenden*—genug: "Miyako no Yoshika war ein Mann der Hauptstadt. Sein literarisches Talent bedeckte die Welt (war grösser als das aller Welt). Dienstleistend war er Staatsbeamter. Minister Sugawara Michizane auch gehörte zu Yoshikas Schülern. Herzog Kan (Sugawara) stieg in Würden und Einkünften von Tag zu Tag. Yoshika kam nicht dahin. Zornig warf er das Amt weg, ging in die Berge und tat Übung. Von seinem Ende weiss man nicht. Nach über 100 Jahren sah ihn einer in des Grossgipfelberges Grotte, Gesicht und Hände nicht verfallen."

15 Taichō ist eine der grossen, wunderreichen heiligen Gestalten der Zeit um Gyōgi. Am 20. Juli (VI/11) 682 geboren, macht er schon als Kind aus Lehm Statuen des Buddha, denen er Blumen darbringt.

a 高麗 b 都良香 c 吉野山記 d 賀州 e 加賀

vielfältig (waren bei ihm) Gott-Erweisungen. Waren es auch zehntausend Meilen Weges—in einem Nu langte er an; ohne Schwingen flog er. Er tat des Hakusan (Weissen Bergs) heilige Spur¹⁷ kund und schuf zugleich dessen *Fu*^a (Hymne). Bis heute wird sie in der Welt überliefert. Zu den Yoshino-Bergen gekommen wollte er des Ein-Wort-Herr Banden lösen. Er versuchte es hart mit Bannsegen (*kajib*^b). Da er drei Windungen gelöst hatte, war im Dunkeln (Geheimen) eine Stimme, die schalt ihn. Da band er die Fesseln wieder, wie sie gewesen. Auch wandte er sich zu (allen) den Gottesschreinen und erfragte deren Urwesen. Im Inari-Schrein sang und betete er tagelang. Im Traume war da ein Weib, kam von hinter dem heiligen Vorhange hervor und kündete: (Unser) wahres Wesen ist Kanseon^c, immerdar weilend in Budaraku; die Lebenden (über das Meer der Wirrnis) überzusetzen, erzeigen wir uns als *Daimyōjin*^d (d.i. Inari). Er

Dōshō, im Jahre 692 vorüberkommend, sieht seine Aureole und bezeichnet ihn dem Vater gegenüber als Gottesknaben. Mit 14 Jahren erlebt er im Traum Überirdisches und zieht nächstens in die Bergfelsenhöhle, der elfköpfigen Kannon Namen rufend. 717 steigt er mit Jüngern in die Berge und erlebt und schaut Myōri Bosatsu 妙理菩薩. Danach wird er mit Gyōgi bekannt. Von Genshō Tennō (715-723) empfängt er den Ehrennamen Shinyū Zenji 神融禪師, 757 kehrt er in die Echigo-Berge zurück, in der Felsenhöhle betend, kleine Stūpas den kommenden Gläubigen schenkend. Am 20. April (III/18) 767 stirbt er, *Mudra* mit den Händen bildend, in der Felsenhöhle.

16 *Daitoku* 大德 ist eine rühmende Mönch- und Scholarenbezeichnung, bisweilen übersetzt mit “(Gross-)Leuchte”. Um das eigentümliche Wortspiel zu lassen, haben wir Gross-Toku übersetzt. *Koshi* 越 “überschreiten”, könnte hier im Zusammenhang mit “klein” gemeint sein, ist aber ursprünglich, wie *Konjaku-monogatari* und *Nippon-Hōkekenki* zeigen, *Gun*-Bezeichnung.

17 白山 bzw. 白山権現, *Hakusan-Gongen*=Hakusan-Inkarnation. Der “Weisse Berg” (*Hakusan*) ist ein hoher Berg auf der Grenze von Echizen und Kaga—aus beiden Ländern wird Taichō stammend genannt; auf dem Berg wird Hakusan-Gongen verehrt. In der Regierungszeit Genshō Tennōs (715-723) eröffnete hier Taichō eine *Ryōbu*-Verehrungsstätte. In der Mittelhalle (*Chūdō*) ist Yakushi das Hauptgnadenbild (*Honzon*). Als *Hōgū* 本宮 werden drei Gottheiten verehrt: 1) Izanagi no Mikoto (Urstand, *Honji* 本地: Elfköpfige Kannon), 2) Masaya-akatsu-kachi-hayahi-ama no Oshio-mimi no Mikoto (*Honji*: Shō-Kannon), 3) Ō-namuchi no Mikoto (*Honji*: Amida). Ausserdem in Sonderschrein 1) Ninigi no Mikoto (*Honji*: Fudō-Myōō), 2) Hiko-hohodemi no Mikoto (*Honji*: Kokuzō).

a 賦 b 加持 c 觀世音 d 大明神

wallte zum Aso-Schrein (und bat), dass diese Geiststätte ihr wahres Sein zeigen möge. Da war der Neun-Häupter-Drachenkönig, der erschien über dem See.

Taichō sprach: "Wie kannst du im Leibe eines Tieres diese Geiststätte regieren? Zeige dein wahres Sein!" Der Tag neigte mählich zum Abend sich. Da erschien vor der Abendsonne über dem See goldenfarben drei Ellen gross die Tausendhändige Kannon. Taichō lebte viel hundert Jahre. Man weiss nicht sein Ende.¹⁸

【Toran】

Nonne Toran war ein Mensch des Landes Yamato, trieb Buddhas *Dharma* und suchte und erlangte langes Leben¹⁹; weiss nicht, wieviele hundert Jahre wohnte sie am Fusse der Yoshino-Berge; Tag und Nacht aus Innerstem beflissen, wollte sie zum Goldgipfelberge (Kimbusan) empordringen. Donner und Blitze wüteten, und sie konnte letztlich nicht dahin gelangen. Dieser Berg, mit gelbem Gold ist die Stätte gebreitet, des Barmherzig-hocherhabenen (*Jison*²⁰) Kommen in die Welt gewärtig; der Diamant-Schatzhaus-König (Kongō-za-ō^a) hält darüber Wacht. Zugleich ist er Gebotsstätte (Askesestätte)^b. Das ist der Grund dafür, dass kein Weib durchgelassen wird. Der Stock, den sie trug, wandelte sich zum Baume; wo sie in den Boden stiess, sprang Wasserborn hervor. Die Nagelpuren²¹ sind noch erhalten.²²

18 不死其終; statt 死 ist wohl 知 zu lesen; oder ist die Falschschreibung dadurch entstanden, dass der Text ursprünglich hiess 不死不知其終, "und starb nicht; man kennt nicht sein Ende"?

19 得長生: wohl auf die taoistische Praxis zu beziehen.

20 慈尊, meist Maitreya bezeichnend.

21 爪跡: nach der ausführlichen Erzählung wohl die des Drachen.

22 Die letzten Sätze scheinen abrupt und setzen die Kenntnis der ausführlicheren Erzählung, wie sie später das *Genkō-shakusho* gibt, voraus. Toran will den Goldgipfelberg erklimmen. Der Diamant-Schatzhaus-König, der geistige Wächter des Berges, verwehrt es ihr als einem Weibe. Sie aber erwidert, sie habe so lange Reinheit und Enthaltsamkeit geübt und habe solche Stufe erreicht, dass ihr der Aufstieg doch gewährt werden könnte. Der himmlische Wächter aber versagt es ihr doch. Als sie nun hineindringt, schickt er Donner und Blitz; vor Schrecken weiss sie nicht mehr aus noch ein, der Stab entfällt ihr, welcher hernach zum grossen Baume wird. Gleichwohl versucht sie den Aufstieg neu. Durch ihr Bannwort ruft sie den Drachen, besteigt ihn und will auf die Höhe fahren; als sie aber bis zum Quellengrund gelangt ist, kommt sie auf

a 金剛藏王 b 戒地

【Kyōtai】

Abt Kyōtai²³ war ein Mann aus Land Ōmi, Gau Shiga^a. Wiewohl er vielhundert Jahre alt ward, war doch sein Aussehen immer wie ursprünglich. Nur: er liebte junge Mädchen, und zudem ass er Fisch und Fleisch. Der Mund spie es alles aus, da wandelte es sich und ward zu Lotusblättern. Danach traf er mit Grossmeister Chishō²⁴ zusammen, trat das Onjōji-(Tempel-)Land ihm ab und sprach: "Auf dein Kommen harrend hütete ich diese sieghafte Stätte²⁵. Von nun an mag Buddhas *Dharma* verbreitet werden." Sprach es und verschwand.

【Kōbō】

Grossmeister Kōbō, mit anderm Namen Kūkai^b, war ein Mann des Landes Sanuki^c. Er verliess Haus und Hof und ward geistlich. Als Lehrer und Meister hatte er Bischof Gonsō^d. Zuerst studierte er *Sanron*^e und *Hossō*^f. Danach ging er zur Kongō-Lehre ein.

keine Weise mehr weiter; zürnend stampft sie auf; die Felsen zerbrechen und stürzen zusammen. Der See, der den Drachen nährt, (sagt *Genkō-shakusho*) ist unten am Felsgrund; zwei Spuren sind heute noch zu sehen.

23 Das *Genkō-shakusho* führt aus: (Herkunft Kyōtais) "unbekannt, aus welchem Lande (Gau) stammend." Im Jahre 858 kommt Enchin auf der Suche nach einer wahren Tempelstätte zum Onjōji. Kyōtai, der dort schon lange weilt, empfängt ihn wie einen Altbekannten. Der Patron des Tempels Ōtomo erzählt, dass all die Jahre her der *Risshī* immer von dem kommenden Herrn dieser Tempelstätte gesprochen habe. "Jetzt ist er geboren." Diesen Morgen habe er gesagt: "Heute kommt des Tempels Herr." Und so übergibt denn Ōtomo mit Kyōtai die Stätte, Grund und Besitz und Urkunden, dem Enchin. Bewirtung findet statt. Kyōtai beglückwünscht—and ward nicht mehr gesehen. Enchin ist verwundert und fragt. Da wird ihm die Antwort: "Er ist Miroku Bosatsu in verwandelter Gestalt. Nun man dich als Lehrer und Meister heute bekommen hat, was sollte er noch dableiben."

Enchin erkundigt sich nach der Herkunft Kyōtais und was denn Kyōtai Tag um Tag gemacht habe. Ōtomo antwortet: "Wir wissen nicht, (woher und) was für ein Mann er ist. Im Tempel ist er schon über hundert Jahre. Meist ging er wohl über sein Studiergemach nicht hinaus." Und er erzählt dann die Geschichte mit den Fischen. Dass er hie und da an das Ufer des Sees gegangen sei, Fische nehmend und an Speilern trocknend... Als sie nun in sein Gemach gehen, finden sie, wie in unserer Erzählung, all dies in Lotus verwandelt.

24 智証大師, d.i. Enchin 円珍 (814-891).

25 勝地: Terminus technicus="glückhafte", "gesegnete Stätte".

a 志賀 b 空海 c 讃岐 d 勤操 e 三論 f 法相

Schliesslich ging er nach T'ang, ergriff völlig des Wahren Wortes (*Shingon, Mantram*) Innerstes und Letztes, den Ehrwürdigen Hui-kuo^a als Lehrer und Meister habend. Weg und Weise der Zwei Welten Drei Abteilungen (*san-bu^b*), die Formen (Ritualien, Feiern) der *Tathāgatas* und der Schar der Heiligen wurden von da an in unserm Lande verbreitet.

Und er war des Dainichi Nyorai^c Jünger in siebenter Generation, und ist unseres Landes allererster *Ajari*. Die Sachen sind in anderem Überlieferungsberichte zu ersehen; hier können wir es nicht bis zu Ende ausschreiben.

Der Ehrwürdige Hui-kuo (sagte): "Ich habe lange auf dich gewartet. Meinen *Dharma* übergebe ich dir ganz und gar. Dieser (Kōbō) ist der Bodhisattva der dritten Stufe unter den zehn. Nimm alle Kraft zusammen! Sei achtsam auf dich selbst! Ich werde gewiss dein Jünger werden, im Ostlande Geburt erlangend."

Es warf der Grossmeister im Lande T'ang den Klingel-Dreizack^d, sieghafte (Geist-) Stätte in unserem Lande zu divinieren: einer fiel im Osttempel nieder; einer fiel auf des Landes Kii^e Hochflurberg (Kōya-san); einer fiel auf des Landes Tosa^f Murōto-Berg^g. Nach Rückkehr in die Heimat suchte und fand er sie miteinander und verbreitete (daselbst) Buddhas *Dharma*.

Der Sōzu Shuin las und sprach bannsegend das Reichsschutz-Welt-*Sūtra* (*Gokokugai-kyō^h*) und erzeugte göttliche Erweisungen. Vordem hatte er einen *Dharma*-Schützer-Geist (*Gohō*) gen Tang entsandt, heimlich Hui-kuo's "Übergabe der (Geheim-) Weise" (*Dempōi*) zu stehlen. Der Grossmeister aber merkte gar sehr seine Absicht und sagte: "Es ist jemand da, den *Dharma* heimlich zu entwenden." Zu der Zeit nun, da die Diamantwelt (*Kongō-kaiⁱ*) empfangen wurde, bildete er eigens sakralen Bereich und umgab ihn mit Feuerflammen, so dass jener nicht hineingelangte. Er hörte aber wieder die Mutterschosswelt (*Taizō-kai^k*) und kam damit zurück. Und da der Grossmeister in unser Land zurückgekehrt war, reizte jener ihn beständig zum Kampfe, in der Absicht, ihn zu besiegen. Gemeinsam übten sie die Altar-Weise^l. Der Grossmeister starb scheinbaren Tod. Shuin hatte Argwohn und liess jemand nachsehen. Da weinten und klagten die Jünger, vollzogen Haustrauer-Zeremonien. Wieder

^a 惠果 ^b 三部 ^c 大日如来 ^d 鈴杵 ^e 紀伊 ^f 土佐 ^g 室生戸山 ^h 護国界
經 ⁱ 伝法 ^j 金剛界 ^k 胎藏界 ^l 壇法

liess er weiter nach der Trauer der Jünger sehen. Da trugen sie ihn wahrhaft zur Bestattung. Shuin glaubte das, klagte und weinte gar lange, vollzog Buss- und Reueritus. Der Grossmeister aber vollzog nun sieben Tage die Weise (*hō*^a, Praxis) der Besiegung. Da bekam Shuin plötzlich Beulen und starb. Der Grossmeister vollzog des weiteren Buss- und Reueritus für sieben Tage. Da kam er die Drei Welten herab und erschien am Brandaltare^b und sprach: "Ich bin Shuin. Deinen *Dharma* kundwerden zu lassen, bin ich zeitweilig dein grollender Feind geworden."

Der Grossmeister war zugleich vortrefflich in Grasschrift^c. Einst schrieb er, mit linker und rechter Hand, linkem und rechtem Fuss und mit dem Munde den Pinsel führend. Daher nannte ihn der T'ang-Hof Fünfpinsel-Ehrwürden^d. Der Kaiserresidenz südlicher drei Tore sowie des Öten-Tores^e Inschrifttafel sind vom Grossmeister geschrieben. Bei dieser Inschrift des Öten-Tores fiel der Punkt oben auf dem Zeichen herunter. Nachdem man die Inschrifttafel in der Höhe angebracht hatte, warf er seinen Pinsel von ferne und schrieb den Punkt.

Die Inschrifttafel andererseits des *Shujaku*-Tores^f hat lebendigen Geist. Ono no Michikaze^g tadelte die Schrift und sprach: "Beijaku-Tor^h kann man das lesen." Im Traume kam da ein Mann und nannte sich des Grossmeisters Boten, trat seinen Kopf. Michikaze sah auf, da gingen Schuh und Nase in die Wolken. Nicht wieder ward der Mann gesehen.

Des *Yin-Yang*-Amtesⁱ Inschrifttafel ward dreimal geschrieben. Nachdem er es erstmals geschrieben, war da im Traume ein göttlicher Mann, der sagte: "Diese Inschrift ist zu gewöhnlich; sie ist neu zu schreiben." Danach ward sie umgeschrieben. Wieder ein Traum: "Diese Inschrift erregt allzusehr Furcht; man wagt nicht darunter durchzugehen." So ward die Inschrift ein drittes Mal umgeschrieben.

Was des Bauamtes^j Inschrift betrifft, so hatte der Amtsvorsteher das Tor erbaut. An dem Tage, da die Inschrift angebracht werden sollte, schickte er einen Beamten des Amtes, den Grossmeister um die Inschrift zu bitten. Der Bote versah es mit der Zeit und konnte den Grossmeister nicht auffinden. Da betete er andachtsvoll und sprach: "Der Grossmeister ist ein Mann grosser

^a 法 ^b 鏽壇 ^c 草法 ^d 五筆和尚 ^e 応天門 ^f 朱雀門 ^g 小野道風 ^h 米雀
門 ⁱ 陰陽寮 ^j 木工寮

Vollmacht. Leihe mir des Fünfpinsels Macht! Gib sie herab in meine armselige Hand!” Da ward die Schrift wie von dem Grossmeister selbst geschrieben.

Auch war er vortrefflich in Schriften und Komposition und schuf und hinterliess zahlreiche Werke. Die sieben Bände *Seiryōshū*^a sind hier zu nennen.

Einst im Gottesquellgarten^b vollzog er Regengebet-*Sūtra*-Weise^c. Shuin aber hatte alle Drachen in eine Flasche gebannt. So erlangte Kōbō lange keine Wirkung. Der Grossmeister aber merkte, was dahinter stak. Er bat des Akudatsu²⁶ Zennyo Drachenkönig^d herbei. Ein goldfarbener kleiner Drache ritt auf einer über eine Elle langen Schlange. Zwei Schlangendrachen also waren es. Da gab es Grossregen. Von da an ward der Gottesquellgarten dieses Drachens Wohnstatt. Auch Stätte, die Geheimweise auszuüben, ist, seit er vom Lande T'ang das Nach-Wunsch-Schatzjuwel^e zu unserer Dynastie gebracht hat, insbesonders hier. Und Hui-kuo in Postexistenz ist dieser Glaubensrichtung tiefes Geheimnis.

Danach ging Kōbō im Diamantgipfeltempel (Kongōbuji) in die Diamantschau (Kongō-jō^f) ein. Bis heute ist er da. Anfangs sahen die Leute seine Haare immer länger wachsen; sein Aussehen aber blieb unverändert. Er²⁷ hatte den Berggipfel durchbohrt, in den Grund etwa eine halbe Meile, als Kammer der Meditation (Zenjō^g).

Bis heute noch gibt es auf jenem Berge nicht Tiere, die streiten wie Rabe und Weih. Und Eidgelübde der Präexistenz (zeigt sich): Immer rufen sie Kō-Buppō (“Buddhas *Dharma* verbreiten!”).²⁸

Daher auch in jener Glaubensrichtung Prinzen von Geblüt und adlige Söhne ohne Aufhören einander folgen. Nachdem der Kampyō-Dharma-Kaiser (Uda^h) in dieser Glaubensrichtung die Taufe empfangen, war im Ninnaji Prinzennachfolge äusserst

26 阿擣達池: vgl. ausführlich H. Bohner, *Jinnōshōtōki* I, 194; II, 41 f. See Anavadata oder Anavadarta nördlich des Himalaya.

27 Subjekt vielleicht auch “man”.

28 Bekannte Deutung des Vogelrufs auf dem Kōya als “Kō-Buppō 弘仏法”, oder als *Buppōzō*, “Buddha, der *Dharma* und die Mönchsge-meinde”, das Dreikleinod.

a 性靈集 b 神泉苑 c 請雨經法 d 善如龍王 e 如意宝珠 f 金剛定 g 禅定

h 宇多

zahlreich. Enyū Tennō^a trat in diese erlauchte Stätte ein. Wahrlich dieser einen Glaubensrichtung eignet solcher Glanz!

Auch wird gesagt: Der Grossmeister erlangte und bezeugte des allerletzten Erwachens Stand. Was könnte an Namen und Ruhm unserer Dynastie darüber gehen?

Des Grossmeisters Herz und Wandel ist allermeist zu ersehen in den 22 Kapiteln seiner Abschiedsverkündigungen. Nicht weiterer Erörterung bedarf es mehr.

Um die Engi(-Zeit)²⁹ wurde (ihm) erstmals Ehrenname verliehen. Jener Glaubensrichtung Leute machten ein dahingehendes Gesuch. Den Grossmeister ausgenommen, verlieh man keinen Ehrennamen. Wiewohl viele Weise und Leuchten da waren, baten sie doch nicht.³⁰

Die Zehn-Zen-Meister des Palstdienstes (*Naikubu-jūzenji*^b) waren Leute der *Tendai*-Richtung. Wiewohl im Mönchsamte angestellt, verliessen sie es doch nicht. Der Grossmeister sprach: "Dies ist Schuld und Fehle, zwei Almosenschalen zu haben. Derart soll man nicht. Nachdem man im Mönchsamte angestellt ist, muss man unbedingt den Palstdienst aufgeben. Der Kaiserprinz von Geblüt Shinnyo, Kronprinz der Daidō-Zeit³¹, verliess danach Haus und Hof und ward des Grossmeisters Jünger; gross und licht in *Shingon* ging er hernach zu (Dynastie und) Land T'ang, wandte sich noch weiter gen Indien. Den *Dharma* zu erlangen suchend, sandte er dem Grossmeister ein Schreiben, das sagte: Gibt es auch viele lichte Meister, so geht doch nichts über den Grossmeister; gibt es auch viele hohe Paläste, so geht doch nichts über den Daigoku-den-Palast.

Das ist zu wissen: Die unseres Landes Leute sind, gehen gar weit über die Leute von Yüeh-shih und Han³².

【Unbekannter Mönch】

Des Osttempels Mönch—sein Name ging verloren—strebte nach langem Leben. *Yaksa*-Götter^c in Dienste nehmend, trachtete er am hellen Tage gen Himmel aufzusteigen. Die Genien-Gottheit

29 901-922.

30 Denn mit dem Grossmeister konnten und wollten sie sich nicht messen.

31 806-809.

32 Yüeh-shih 月氏 (westliche) Tartarei; Han 漢 China.

a 円融天皇 b 内供奉十禅師 c 夜刃神

gewährte es. Er kündete den Leuten an und sprach: "An dem und dem Tage werde ich in den Himmel hinaufgehen." Vornehm und Gering, Hoch und Nieder, Wagen und Reiter strömten zu Hauf. Der Mönch hatte sich feierlich in geistliches Gewand gekleidet, das Räuchergefäß zur Hand, betete er andachtsvoll und hockte nieder; der *Yaksa* nahm ihn auf den Rücken. Mählich höher und höher stieg er gen Himmel auf. Den *Yaksa* sah man nicht; man sah nur den Mönch emporschweben. Schon drang er in die Wolken. Eine Weile sah man ihn nicht. Schwarz- und Hellgewandete (Geistliche wie Laien) seufzten vor Bewunderung, schlugen die Glocken an, sangen Inkantationen. Um die Zeit kam das Räuchergefäß plötzlich von oben herabgestürzt. Danach kam der Mönch auch von den neun Wolkensphären, Kopf voran, Beine hintennach, herab, schlug auf die Erde und brach zusammen. Er sagte nur: "Als die Vier Himmelskönige herab uns entgegenkamen, liess mich der *Yaksa* fahren und machte sich auf und davon."

[Nichizō]

*Shamon Nichizō*³³—aus welchem Lande ist unbekannt—weilte anfangs im Osttempel (Tōji), wohnte hernach im Drachentor-

33 *Genkō-shakusho*: "Shaku Nichizō, ein Mensch der Hauptstadt, ging Engi 6. Jahr 2. Monat (906) in des Goldgipfelberges Kamelientempel ein und nahm die Tonsur, an Jahren zwölf. Er entsagte völlig Salz und Korn und tat Askese sechs Jahre. Er vernahm, dass seine Mutter schwer erkrankt sei, verliess erstmals den Berg, ging zur Hauptstadt und hielt kurz Einschau. Er weilte im Osttempel und lernte Geheimlehre. Und wieder und wieder ging er zum Goldberge. Tenkei 4. Jahr (941), Herbst, auf dem Goldgipfelberge dreimal sieben Tage entsagte er Trank und Speise und redete nicht, Geheimopfer praktizierend. 8. Monat 1. Tag um Mittag, während er Weise praktizierte, vertrocknete plötzlich seine Zunge, und der Atem blieb weg. Er wollte rufen, dass man ihn rette. Doch dachte er wieder: es ist gesagt (ausgemacht), nicht zu reden; was sollte ich die Stimme ausschicken. Indem er so überlegte, hörte der Atem völlig auf. Fröhlich kam er vor eine Felsenhöhle. In der Felsenhöhle war ein *Shamon*, hatte ein Goldkrüglein in Händen, neigte es, goss Wasser und gab es Nichizō zu trinken. Der Geschmack war süß und schön. Der *Shamon* sprach: 'Ich bin der Gott mit dem Diamant(-keil). Immer wohne ich in dieser Felsenhöhle, Šakyas nachgelassene Lehre schätzend. Euer Ehrwürden ernstes Üben hat mich gerührt; daher ging ich eilig zum Schneeberge, nahm der acht Tugenden Wasser, den Meister zu erquicken und zu retten.' Weiter waren da viele Zehende von Himm-

Tempel (Ryūmonji^a), Höshō-zan^b, Gau Uda, Land Yamato, studierte und durchforschte *Shingon*, hatte höchste Gott-Erweisungen. Danach grub er Erde auf und fand den Klingel-Dreizack, den er in voriger Existenz gehabt. Zweimal geborener Mensch war er also. Zu diesem Berge gekommen, schwollen seine Beine auf, er konnte nicht gehen: der Berggott wollte ihn nicht anderswohin gehen lassen. Und Bischof Ninkai³⁴, Geheimlehre zu lernen, kam zu Nichizōs Hütte. Nichizō sprach: "Gehe schnell wieder zurück! Bleibe nicht! Nimm mich als warnenden Spiegel!"

Einst auf dem Goldgipfelberge (Kimbusan) ging er tief ins Schauen ein: er sah den Diamant-Schatzspeicher-König (Kongō-za-ō) sowie des Ministers^c Suga (wara) Geist. Die Sache ist in anderem Berichte zu ersehen.

melsknaben. Die brachten mannigfaltigste Speise auf Lotusblättern, kamen und dienten. Der *Shamon* sprach: 'Diese Knaben sind die der 28 *Bu*.' Und er gab Nichizō zu essen. Nach dem Essen kam ein *Daitoku-Oshō* 大德和尚 (Grosstugend-Abt); streckte die linke Hand aus, ergriff Nichizōs Hand und hob ihn empor auf den Westfelsen. Dieser Felsen war viertausend Ruten tief mit Schnee bedeckt. Sie gelangten mählich auf des Berges Höhe. Da lag die ganze Welt zu Füssen. Die höchste Höhe selbst aber war flach und eben, reines Gold der Boden, das strahlte und schimmerte. Nordwärts war der Goldberg. Im Berg war der Sieben-Juwelen-Sitz. Der Abt setzte sich auf diesen Sitz. Der Abt sprach: 'Ich bin Schatzspeicher-König-Bodhisattva Muni in verwandelter Existenz. Dieser Ort heisst: Goldgipfelberg—Reines-Land'

Nichizō erklärt sodann, dass es ihm um sein Leben nicht gelte; nur was Buddha will und gebracht hat, möchte er völlig durchdringen; dazu bedürfe er einer Übungsstätte, die noch nicht vollendet sei, und daher brauche er Zeit. Nun wird ihm ein Zettel überreicht mit der Aufschrift "Nichizō (Sonnen-Schatzhaus) neun-neun-Jahr-Tag König Schutz" (日藏九年月王護). Nichizō schaut dann Sugawara Michizane, den "Herrn der Schrift" hier Gross-Regierung-Numen-Tugend-(Dewa) 大政威徳天 genannt (welcher hier in engster Verbindung mit Goldgipfelberg usw. erscheint), und bittet diesen um Erläuterung der Schrift, und dies geschieht auch: "neun neun" bedeutet 81, "Jahr, Tag" sowohl Jahr wie Tag. Die ausserordentliche himmelerfüllende Macht des Temmangū 天満宮 (Sugawara Michizane) tritt in der Vision hervor; die Hölle öffnet sich, und Nichizō schaut Gegner Michizanes Pein leidend. Endlich nach 13 Tagen kehrt Nichizō ins Leben zurück. Das Erlebnis in Matsuo wird ebenfalls gegeben: ein alter Mann kommt, Gesicht wie Farbe eines Wickelkindes. Das Entschwinden wird eben so rasch gekennzeichnet: "Zurückkehrend zur (letzten Todes-) Einsamkeit, hernach war kein Leichnam da. Die Leute verwunderten sich darob."

34 仁海, in *Shingon* und dessen Geschichte sehr bekannt.

a 龍門寺 b 宝生山 c 丞

Er war gross in *Shōmyō*^a sowie in Flöten- und Saitenspiel (*Kangen*^b). Die Jahre stiegen hoch an, und noch immer hatte er ein junges Aussehen; die Leute bezweifelten, dass er ein Mann von viel hundert Jahren sei. Zu einer Zeit wallfahrtete er zum Matsuo-Schrein^c; er wollte dessen Urwesen wissen. Dreimal sieben Tag und Nächte tat er Übung, sang und betete. Da es nun zum letzten Tage kam, flammten Blitze, rollten Donner, Sturm krachte, Regen schüttete. Kam ein alter Mann, der schalt Nichizō und schlug Gras und Busch nieder, und der Wind schwenkte der Göttlichen Halle Tür viel hundert Male hin und her. Nichizō neigte sein Ohr hin und verweilte. In der Tempelhalle war eine Stimme, die dief; Vipaśyi-Buddha³⁵. Nichizō erschrak und sah: da war es der vorige alte Mann. Er kam zu der Zeit, da er zur Totenwelt zurückkehrte. Nachdem er in den Sarg gelegt worden, war da mit einem Mal (doch) kein Leichnam. Es sagten welche: den Deckel hat er geöffnet und ist entschwunden.

(Glosse³⁶) Yakushin (Ekishin^d) ... Höō^e ... Shinjaku^f ... Kan-shō^g ... Chōrin^h ... Nichizō ging Tenryaku 11/VII/26 (24. 8. 957) zum Altar ein.

【Jikaku】

Grossmeister Jikaku, mit anderm Namen Enninⁱ (Vollkommene Güte), mit Laien-(Familien-)Namen Mibu^j, war ein Mann des Landes Shimotsuke^k. Geboren, war er gottklug; erwachsen, war er umfassend und ausgezeichnet. Er weilte im Enryakuji^l. Als Lehrmeister hatte er Grossmeister Dengyō^m. Hernach im Traum ward ihm von dem einstigen Meister Weisung: "Trage dem Hof vor, nach Gross-T'ang zu gehen, Weg und Weise vor des Wahren Wortes innehaltender Schauⁿ bis ins letzte zu studieren!" Er traf sieben heilige Mönche und übernahm wie (lauteres Wasser) im Krüglein die Geheime Lehre. Er begegnete dem, dass der damalige Kaiser Buddhas *Dharma* zerbrach und zerstörte.

35 鮎婆尸仏: Vipaśyi, der erste der Sapta Buddha.

36 Was die im Abstand auseinander geschriebenen Namen der (wohl nicht vom Urverfasser stammenden) Glosse wollen, ist nicht ganz klar. Eine Beziehung zum Tōji mag vorliegen. Die Genannten gehören nicht einer Generation an. Der Textzusatz bei Nichizō ist, den zeitlichen Daten nach zu schliessen, offenbar als nur zu Nichizō gehörig gedacht.

a 声明 b 管絃 c 松尾社 d 益信 e 法皇 f 真寂 g 寛照 h 長隣 i 円仁
j 王生 k 下野 l 延暦寺 m 伝教 n 止觀

Der Grossmeister, solcher Not und Wirrung begegnend, bekam umkehrend zahlreiche Buddhastatuen, Sūtren und Sāstren und erlangte endlich (auch), in unser Land wieder zurückzukommen. Im Range ward er *Zasu*^a (oberster Abt) von *Tendai*, taufte Kaiser und Prinzen, *Kuge* und Oberste. Von Natur voll Mitleid und Erbarmen, zeigte er letztlich nicht Freude noch Zorn.³⁷ Lehre und Schüler verbreiteten sich mächtig, erfüllten das Reich. Der zwei Welten Inbild schaffend, betete er, ob Buddha es wolle oder nicht; im Traume schoss er auf die Sonne und traf sie; da wusste er, dass es Buddhas Sinn entspreche.

Als es zu seinem Eingehen und Verlöschen kam, war er plötzlich verschwunden; man wusste nicht wohin. Die Jünger suchten miteinander; in des Nach-Wunsch-Berges Tal zeigten sich Spuren. Sie fanden aber kein Übriges mehr von ihm. Da wussten sie, dass er Mensch grosser Inkarnation gewesen. Wie sollte er nicht zu Götterart-Genien gehören? Einzelheiten stehen in anderem Berichte. Wir haben hier nur im grossen ganzen geschrieben.³⁸

Ende.

Ōan 1. Jahr 6. Monat 7. Tag (11. 7. 1369). Abschrift von dem erlauchten Buch des den zweiten Rangcharakter innehabenden Prinzen von Geblüt Henchiin^b. Bischof Kōken^c brachte dies Buch mit sich. Anderwärtige (Biographie)-Berichte geben wir kurz, es ausschreibend.

Gon-Risshī Shinyo^d

Obiges Buch, Götter-Genien-Auszug 1 Band—wir nahmen des Daigo-Mizumoto-Hōen'in^e Buch und schrieben es ab. Empō 9. Jahr (1681) Winter 10. Monat.

Obiges Ōe no Masafusas “Unseres Landes Götter-Genienbuch”: wir nahmen die in Besitz und Verwahrung des Hauses des Viscount Maeda befindliche Abschrift des alten *Shahon* und prüften und verglichen.

37 Bekannter Ausdruck, um die grosse Gelassenheit, Ruhe und Festigkeit einer Person zu kennzeichnen.

38 S. auch Edwin O. Reischauer, *Ennin's Diary*, und die Auswertung dieses Tagebuches, *Ennin's Travels in T'ang China*, New York 1955.

a 座主 b 遍智院 c 弘賢 d 権律師深善 e 報恩院